

## Geschlechtergerechte Formulierung von Texten

Für die geschlechtergerechte Formulierung von Texten gibt es keine allgemeingültigen Regeln. Dennoch haben sich manche Formen etabliert und unser Vorschlag ist, sich gleich an den Formulierungen zu orientieren, die am neuesten Stand der Entwicklung sind.

So wurde das Binnen-I (TeilnehmerInnen), das eine Zeitlang gebräuchlich war, in den letzten 20 Jahren zunehmend durch den Unterstrich - **Gender Gap** – ersetzt (Teilnehmer\_innen).

Angestoßen wurde die Schreibweise mit dem Unterstrich durch dekonstruktivistische Ansätze in der Geschlechterforschung und die so genannten Queer-Studies seit den 1990er Jahren. Diese stellen die Selbstverständlichkeit einer Zwei-Geschlechter-Ordnung und einer heterosexuellen Orientierung als Norm in Frage („Heteronormativität“ ist der kritische Begriff, der beide Dimensionen dieser vermeintlichen Selbstverständlichkeiten bezeichnet.) Da sich nicht alle Menschen in der bipolaren Geschlechteraufteilung wiederfinden und traditionelle Geschlechterrollen aufweichen wollen (z.B. Intersexuelle, Transgender, Transsexuelle, etc), bietet sich diese Formulierung an. Bei der Benutzung des Gender Gap wird zwischen der weiblichen und der männlichen Schreibweise ein Unterstrich eingefügt:\_. Der Unterstrich symbolisiert mithin nicht nur die bisweilen fließenden Übergänge zwischen ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘, sondern auch einen Ort, an dem Überschneidungen und Wanderungen zwischen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen einen Platz haben bzw. sichtbar gemacht werden.  
z.B. alle Mitarbeiter\_innen sind aufgefordert...; Jede\_r Teilnehmer\_in wird...; Ein\_e gut ausgebildete\_r Student\_in kann...;

Die Verwendung des Gender Gap ist somit auch ein Zeichen, dass Personen, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen, wahrgenommen und ernst genommen werden.

### Akademische Titel:

Eingebürgert hat sich, die weiblichen Titel durch ein hochgestelltes „a“ oder „in“ sichtbar zu machen:

Mag.<sup>a</sup>, Dr.<sup>in</sup>, DSA<sup>in</sup>, Mag.<sup>a</sup> (FH), Dipl.Ing.<sup>in</sup>  
Univ. Prof.<sup>in</sup>  
...etc.

Die Sichtbarmachung weiblicher Titel sollte selbstverständlich sein, die weiblichen Titel werden seit über 20 Jahren verliehen. Auch dies ist ein Statement, ob die Anliegen – in diesem Fall der Frauen – ernst genommen werden.

### Weitere Hinweise:

- ⤴ Zur Lesbarkeit von Texten ist es auch möglich, geschlechterneutrale Formulierungen zu verwenden: z. B. Wörter, die im Singular und im Plural neutral sind: Die Person, der Mensch, der Elternteil, das Mitglied, die Lehrkraft, die Führungskraft, etc. Anstelle von Personen kann etwa auch die Funktion bezeichnet werden: die Leitung, die Direktion.
- ⤴ Aus stilistischen Gründen kann im Text auch die Paarform verwendet werden: Kolleginnen und Kollegen.
- ⤴ Umformulierungen können Texte geschlechtergerecht machen: psychotherapeutische Verschwiegenheit, studentische Mitarbeit, rollstuhlgerechter Zugang.
- ⤴ Geschlechtsneutrale Bezeichnungen: Studierende, Lehrende, Teilnehmende, etc.
- ⤴ Wichtig auch: die korrekte Formulierung bei Organisationen:
  - die AK als Herausgeberin
  - die Dienststelle als Ansprechpartnerin
- ⤴ Vermeidung des unbestimmten Fürwortes „man“! durch Umformulierung – z. B. „man überlegt sich etwas“ durch „es bestehen Überlegungen“.

- ⤴ Sexistische Formulierungen vermeiden: „das schwache Geschlecht“, „ seinen Mann stehen“ „Milchmädchenrechnung“
- ⤴ Immer auf korrekte Bezeichnungen achten: die Autorin Elfriede Jelinek, die Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Landeshauptfrau Gabi Burgstaller,..
- ⤴ Da es ohnehin eine männliche Dominanz im deutschen Sprachgebrauch gibt, ist empfehlenswert die weibliche Form in den Vordergrund zu stellen: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Expertinnen und Experten, etc. Bei Beispielen und Zitaten darauf achten, dass es zu einer Durchmischung der Geschlechter kommt und nicht ausschließlich etwa männliche Autoren genannt werden (auch bei systemischer Fachliteratur !).

Geschlechterneutrale Formulierungen sollten nicht zu sehr dominieren, da sonst der eigentliche Zweck – die Sichtbarmachung von Frauen und Männern sowie anderer Geschlechter durch die Sprache – nicht erfüllt ist. Ziel ist, feststehende Normen und auch Machtverhältnisse zu beeinflussen und der vorherrschenden patriarchalen und diskriminierenden Sprache entgegenzuwirken, damit es zu einer Gleichstellung aller Geschlechter kommen kann.

Ich hoffe mit dieser Zusammenstellung zu einer geschlechtergerechten Sprache innerhalb der ÖAS beigetragen zu haben.

Mag.<sup>a</sup> Michaela Mühl  
Feministisch-Systemische Arbeitsgruppe

November 2012

#### **Literatur:**

Fischer, Beatrice / Wolf, Michaela: Geschlechtergerechtes Formulieren, Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft, Universität Graz, März 2009, online verfügbar unter: [www.uni-graz.at/uedo1www\\_files\\_geschlechtergerechtes\\_formulieren-4.pdf](http://www.uni-graz.at/uedo1www_files_geschlechtergerechtes_formulieren-4.pdf) (letzter Abruf 13.3.2012)

Hermann, Steffen Kitty: »Performing the Gap - Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung«, in: arranca! Nr.28, Aneignung I, Berlin, 2003, S. 22-26, online verfügbar unter: [arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap](http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap) (letzter Abruf: 15.4.2012)

Perko, Gudrun: Queer-Theorien als Denken der Pluralität: Kritiken – Hintergründe – Alternativen – Bedeutungen, in: Quer. Lesen denken schreiben, hrsg. v. Alice-Salomon-Fachhochschule, Nr. 12/06, Berlin 2006, online verfügbar unter: [www.perko-profundus.de/pub/Queer\[Kritiken\\_Alternativen\].pdf](http://www.perko-profundus.de/pub/Queer[Kritiken_Alternativen].pdf) (letzter Abruf: 15.4.2012)